August Böckh's doctorjubiläum.

Der funfzehnte märz 1857 war für alle philologen Deutschlands ein feiertag. An diesem tage hatten vor funfzig jahren die nicht geflüchteten mitglieder der philosophischen facultät der damals durch feindesgewalt fast aufgelösten universität Halle an August Böckh die *summi honores* ihres ordo ertheilt, und zwar, auf grund einer dissertation desselben *de harmonice veterum*, einstimmig und in freude über den trefflichen candidate: der decan, professor Vater, hatte diesen auf dem circular mit den worten „der sich auch durch eine schätzbare schrift über Plato ausgezeichnet hat und jetzt an einem Berliner gymnasium arbeitet“ empfohlen und diesen professor Eberhardt hinzugefügt: „solche candidaten kommen nicht alle tage“. Die hoffnungen, zu welchen diese würdigen vertreter der wissenschaft sich für die wissenschaft durch die erstlingsarbeiten Böckh's berechtigt glaubten, sind im reichsten maasse in erfüllung gegangen. „Nicht Ihnen zur erinnerung“ sagt die Zürcher universität in ihrer jubelschrift, „sondern uns zur genugthuung gedenken wir des erhebenden schauspiels, wie Sie mit rastloser virtuosität von werk zu werk fortschreitend in den verworrensten und dunkelsten gebieten des alterthums bald hier bald dort bahn brachen und licht schufen; wie Sie noch kaum in Ihrem Pindar ein musterbild philologischer baukunst vollendet hatten, als Sie ihm schon in der staatshaushaltung der Athener ein nationalökonomisches meisterwerk an die seite stellten; wie Sie bald zu dem labyrinth der alten münz- maass- und gewichtskunde, bald zu dem noch wirrevolleren der alten zeiteyden den faden der Ariadne suchten und fanden, wie Sie mit gleichem eifer dem studium der minutiösen Papyrusurkunden den ersten belebenden anstoss gaben und für das studium der ertragreicheren inschriften das erste grossartige sammelwerk ins leben riefen, das im geleit Ihrer erklärungen zur unschätzbaren fundgrube mannigfaltigster belehrung ward. Die philosophie wie die naturkunde, die geschichte wie die staatswissenschaften sind Ihnen zu dank verpflichtet. Wahrlich es giebt nicht leicht einen baum des wissens, der nicht an seinen zweigen früchte Ihres geistes erblühen sah. Und jeder dieser früchte wussten Sie in seltner vollendung das gepräge

Anmerk. Eine vollständige beschreibung dieses frohen ereignisses liefert die schrift von dr Ferdinand Ascherson: *August Böckh's funfzigjähriges doctorjubiläum am 15. märz 1857*. Besonderer abdruck aus dem vierten hefte des jahrgangs 1857 der jahrbücher für classische philologie. — Mit einer lithographirten tafel. 8. Leipzig. 1857. — Das material zu der hier gegebenen skizze, als Böckh's reden u. s. w., verdanke ich der gefälligkeit des hrn professor dr Gustav Wolff, dem ich hiermit meinen besten dank ausspreche.

der harmonie, den stempel Ihres eigenen wesens aufzudrücken". Und so spröde und entlegen die stoffe, so umfassend und schwierig die stets im grossartigsten maassstab angelegten vorarbeiten auch waren, immer sind sie bis in das kleinste auf das sorgfältigste und umsichtigste durchgeführt: es mag sich handeln um einen streifen leder an einem alt-hellenischen schiffe oder um eine erläuterung der grundlagen und des ausbau des so herrlich ausgebildeten athenischen staats — es mag sich handeln um entzifferung eines verwitterten buchstabens auf einer alten inschrift oder um die kulturstufe Babylons und seines verhältnisses zu Hellas — sich handeln um ein scheinbar kleines gesetz des accentus, um eine kleine partikel, oder um die entwicklung der unübertroffenen poetischen wie prosaischen compositionen des classischen alterthums, um darlegung der tiefsten ahnungen des philosophischen genius des göttlichen Platon — überall tritt derselbe ernst der forschung, überall dieselbe liebe und begeisterung auf das schönste hervor. Und fragt man was den grossen arbeiten und entdeckungen Böckh's einen so charakteristischen stempel aufdrücke und was sie grade für unsre zerfahrene zeit so unendlich wichtig mache, so ist es nicht allein der unermüdliche fleiss in erwerbung massenhaften historischen materials, nicht allein die ausdauernde vor keiner schwierigkeit zurückschreckende geduld, nicht allein bewunderungswürdiger, alles durchdringender scharfsinn, sondern vor allem die überall, im kleinsten, wie im grössten mit unübertroffener meisterschaft ausgeübte methode, die, hervorgegangen aus der engsten verbindung, umfassendsten historischen wissens mit der tiefsten an Platon und Aristoteles genährten philosophischen ausbildung, immer zeigt, wie weit zu gehen, und sowohl vor scheinbar geistreichen, himmelhohen, aber grundlosen combinationen, als vor engherzigem festhalten an der überlieferung bewahrt: eben die sichere meisterschaft in dieser seiner methode hat es unserm jubilar möglich gemacht, auf gebieten, in denen es gar selten und nur ausnahmsweise aus unverdorbenen und vollständigen quellen zu schöpfen vergönnt ist, grossartige, auf sicherem grunde ruhende gebäude aufzuführen. Wenn man nun zu solch ununterbrochen auf einander folgenden schöpfungen hinzunimmt die stets mit dem grössten beifall vor zahlreichen zuhörern der verschiedensten fächer gehaltenen, so ungemein belehrenden wie anregenden vorlesungen, hinzunimmt die edle persönlichkeit, die in allen den verschiedenen verhältnissen, in welchen sie durch die vielen mit der grössten praktischen tüchtigkeit verwalteten ämter zu handeln veranlasst wird, sich immer auf das schönste entfaltet und sich als mit wahrer humanität, der edelsten frucht der wissenschaft, aufs engste verbunden, stets von neuem zu erkennen giebt, so ist es nur natürlich, wenn das herannahen des funfzehnten märz 1857 in den

weitesten kreisen freudige bewegung hervorrief und die jubelfeier Böckhs weit über die grenzen der zunft der philologen hinausging. Zunächst war es Berlin vergönnt, seine freude und dankbarkeit durch die that zu beweisen: es hat dies auf eine seiner würdige weise gethan. Am vorabend des funfzehnten märz brachten die studirenden aller facultäten dem jubilar einen glänzenden fackelzug: nach absingung für das fest eigens componirter lieder und nach beglückwünschung durch eine deputation trat der jubilar unter fast endlosem jubel in die mitte der commilitonen und nachdem er bemerkt hatte, dass, wenn alljährlich seine zuhörer an seinem geburtstage ihm ein zeichen der zuneigung gegeben, ihn das schon zum innigsten danke verpflichtet habe, sprach er ungefähr folgende worte:

„Wenn aber heute Sie, meine herren, die Sie die studirenden der ganzen universität ohne unterschied der facultäten repräsentiren, die achtung und das wohlwollen der gesamtheit unsrer commilitonen mir durch eine ausgezeichnete ehrenerweisung bezeigen, so muss ich dies in richtiger selbstschätzung so auffassen, dass Sie in mir die gesamtheit Ihrer lehrer ehren, und muss es als ein glück erkennen, dass ich der dem amte nach älteste der universität bin, welchem Sie eben als dem ältesten den zoll der liebe und ergebenheit darbringen, zu welchem Sie sich gegen die gesamtheit der lehrer verpflichtet fühlen. Aber Sie erklären mich damit für würdig, dass ich als stellvertreter der gesamtheit betrachtet werde; Sie erklären, dass ich den sinn und geist repräsentire, der unsere ganze genossenschaft belebt. Diese erklärung erhebt meine seele und giesst mir gleichsam frisches blut in die adern; sie ist mir am schlusse eines halben jahrhunderts ein köstliches zeugniss aus dem truglosen munde der jugend, der ich meine lehrthätigkeit gewidmet, ein köstliches zeugniss dafür, dass ich meinen lebenszweck einigermassen erreicht habe. Die eltern übergeben den kindern die fackel des lebens, die lehrer den lernenden die fackel des wissens und der erkenntniss in gleichgestimmter seelenharmonie; wie bedeutungsvoll also ist die anerkennung, die dem lehrer unter fackelschein und harmonischem klang der töne von Ihnen zu theil wird . . .“

Als das lebehoch, das diesen begeisternden worte folgte, nachgelassen, sang die liedertafel nach *Heinrich Bellermann's* trefflicher composition das sophokleische hyporchem *ἔφριξ' ἔρωτι χιλ.*, dessen antistrophe von director *Friedrich Bellermann* der feier des tags in folgender weise angepasst war:

ἔφηνε γὰρ ἡμᾶς ἀναπλέων θεὸς χαρᾶς.

ἰὼ ἰὼ, νῦν αὖ,

νῦν ὦρα τὸν ἄριστον ἄνδρ'

εὖ στέφειν στεφάνῳ κάρᾳ

ἐλαίας πολυαινέτου,

ὃς πενήκοντ' ἔτε' ἀμφέπει
 δὴ σκάπτων τὰς σοφίας μέγα
 αἰεὶ σὺν δυνάσει νέμων μεγίστα.
 πάνθ' ὃ μέγας χρόνος μαράννει·
 ὅσσα δὲ σοὶ κτίσθη φατίσαιμ' ἂν οὔ ποτ' ἐξολείσθαι,
 μενεῖν δὲ δι' αἰῶνος,
 πᾶσιν ἐναργῇ, κλέος εἰς ἀγῶν.

Der schönen, erhebenden vorfeier entsprach der jubeltag selbst. Den morgen füllten die glückwünschenden aus: der minister von *Raumer*, begleitet von dem geheimen oberregierungs-
 rathe dr *Johannes Schulze*, überreichte mit herzlichen worten den von Sr. majestät dem könig von Preussen dem jubilar verliehenen stern zum rothen adlerorden zweiter classe mit eichenlaub, der grossherzoglich badische gesandte, freiherr von *Marschall* das comthurkreuz des zähringer löwenordens zweiter classe nebst einem eigenhändigen schreiben Sr. königl. hohheit des grossherzogs. Es brachten ferner ihre glückwünsche dar das philologische ¹⁾ seminar, das seminar für gelehrte ²⁾ schulen, die durch eine deputation vertretenen in Berlin studirenden ³⁾ Griechen; ferner professor *B. Stark*, grossneffe des jubilar, als vertreter der universität ⁴⁾ Heidelberg, an welcher Böckh seine academische wirksamkeit begonnen, director dr *Eckstein* als vertreter von

1) Dies überreichte eine von *Lucian Müller* verfasste ausgabe des sg. Pindarus Thebanus: es wird darin näher der beweis für Lachmanns urtheil (monatsber. der Berl. acad. d. wiss. 1841 jan.) geführt, dass die schrift in der nächsten zeit nach Vergil und Ovid (vor dem tode Tiber's Lachmann, vor dem Nero's Müller) verfasst sei. Die schularbeit beobachte die metrischen gesetze jener beiden dichter, doch pedantischer, schöpfe die diction nur aus diesen abgesehen von seltenen reminiscenzen aus Lucrez und Horaz: es fänden sich ferner keine anklänge an den einflussreichen Statius; Aviens elision iambischer wörter, polysyllabae am schluss, falschgemessene griechische namen kämen nicht vor. Pindarus werde der anonymus erst 1280 im catalog Hugos von Trimberg genannt; Lactanz zu Stat. führe nur den Homerus latinus an. Seit dem eilften jahrhundert zur schullectüre gebraucht, wurde die schrift durch die lehrer aus laune, z. b. durch einsetzung von synonymis, verfälscht. Darauf folgt der text nach Leyd. 2 = Arntzenianus, Erf. u. Burmannianus mit kurzen kritischen noten.

2) Dies widmete seinem vorsteher zwei abhandlungen in einem quartheft: *Wollenberg de Probo carminum Vergilianorum editore und Natani de cuiusdam coordinatarum systematis usu*. Wollenberg stellt des Probus bruchstücke aus Servius zusammen und beleuchtet sie. Servius habe sie aus Donat geschöpft: „*Probus Vergilii carmina edidit scholarum in usum ita, ut nulli grammaticae officio defuerit. haec officia lectio, enarratio, emendatio, iudicium.*“ Er habe aus alten handschriften geschöpft; seine conjecturen seien unbedeutend gewesen; kritische zeichen habe er nicht gesetzt. Er habe unter anderm Vergils *locos insolubiles* und *μονήην λείπειν* zusammengestellt. Nicht Probus von Berytus aus Nero's zeit, sondern Valerius Probus unter Hadrian sei der verfasser.

3) Sie überreichten eine adresse.

4) Hr prof. Stark überreichte eine lithographirte zuschrift der philosophischen facultät zu Heidelberg.

Halle, der verein der gymnasiallehrer in Berlin, den director der August an der spitze. Darauf erschienen im namen der universität der Rector derselben, professor der Trendelenburg, nebst den vier decanen; ersterer überreichte nach einer der würde des tages entsprechenden ansprache die urkunde einer Böckhsstiftung, zu stipendien für in Berlin studierende philologen bestimmt, der zeitige decan der philosophischen facultät, professor der Braun, das erneuerte doctor-diplom⁵⁾ von der universität Halle: hierauf folgte eine deputation der Academie der wissenschaften, zu deren beständigen secretairen Böckh gehört: ferner das comité, welches zusammengetreten war, um die ausführung einer von 355 früheren schülern Böckhs dem geliebten lehrer zu widmen- den bronzenen votivtafel zu überwachen: der verfasser des auf dieser eingegrabenen distichon⁶⁾, Ed. Gerhard, überreichte sie nach einer herzlichen rede, zugleich mit einer die namen der geber enthaltenden pergamentrolle. Nachdem hierauf director der Fried. Ranke im namen der ehrwürdigen Schulpforta eine von den professoren der Steinhart und der K. Keil verfasste gratulationsschrift⁷⁾ übergeben hatte, trat eine deputation des magistrats der haupt-

5) Nach vorausschickung der stehenden formel heisst es: Viro illustissimo Augusto Boeckhio, principi et antistiti philologiae germanicae, qui singulari ingenio, doctrina, prudentia rerum civilium praeclens studia graecae antiquitatis cum suis eximiis operibus et exemplis, tum excitatis popularium et exterorum contentionibus longissime protulit novisque disciplinis, praesertim antiquitatum et epigraphices, instruxit, proventus autem discipulorum insigni per dimidium saeculum scholas patrias promovit, decori berolinensis universitatis et academiae borussicae, alumno quondam Fridericianae huiusque institutionibus praeclaros ad labores formato diem XV m. Martii, quo summos in philosophia honores a nobis ante L annos consecutus est, feliciter celebranti, ex animi sententia congratulatur: et pro vegeta eius senectute et incolumitate vota pronunciat ordo philosophorum interprete Ottone Augusto Rosenberger decano suo cett.

6) Das distichon lautet: καλλιστόν σοι Παλλὰς ἀπιδραπεν ἔρνος ἱλαίης
πεντηκονταίους ἀντὶ διδασκαλίας.

7) Sie enthält eine aus vier stropfen, antistropfen und epöden bestehende in pindarischem style geschriebene ode von prof. der Steinhart, welcher Böckh's wirken und seine werke schildert: als probe stehe hier — der raum hindert mich sie ganz aufzunehmen — die zweite strophe:

ἀέθλων ὄρεγοντο κῦδος πολὺς μὲν ὄμιλος
ἐνὶ δρόμῳ φέρειν, εἰς δὲ λάβειν κλαδὸν ἱερὴν ἱλαίης,
οὐδ' οὐτοῦ δ' ὑπέρτατον κλέος
Ἑλλάδος πολυτίθους
ἀλλὰ μῆτ' ὄνομα, Βοῖκε, σοὶ τίθην· οὐ γὰρ ἀπαξ κλεινὸν ἐν μάχῃ
ἄθλον ἔλες, ὥς ἄμοχθον εἶτα βίον ζῆς μάκαρ,
οὐδ' ἄρα μαχόμενος, ὥς ποτ' Ἡρακλῆς ἔφω,
ἐπὶ πόνοις πόνους διαπερθεῖς
ἀπαιστον χάριν ἀγῶνος ἔτ' ἔχων,
αἰεὶ στίφάνον εὐκλεῶ δρέπων.

Dann eine abhandlung von K. Keil: inscriptiones thessalicae tres, in der bekannten gelehrten weise Keil's ausgearbeitet.

stadt *Berlin* ein und verband mit ihrem vom oberbürgermeister *Krausnick* dargebrachtem glückwunsche die anzeige von der erwählung des jubilars zum ehrenbürger *Berlins*: ihr reihte sich das *schulcollegium* der provinz *Brandenburg* an. Dass neben diesen von corporationen ausgehenden und die umfassende⁸⁾ wirksamkeit Böckh's recht klar herausstellenden beglückwünschungen die freunde und sonstige verehrer des jubilars einzeln sich zahlreich eingefunden, bedarf kaum der erwählung: für jeden aber, für die deputationen wie für den einzelnen, hatte der edle jubilar ein schönes wort, so dass wie schon so oft so auch jetzt alle an ihm gesehen hatten, wie die verbindung des studiums der alt-hellenischen ἀρετή mit den ewig-wahren lehren der neuzeit die trefflichste persönlichkeit heranziehe, zeitige und reife.

Schon aus dieser skizze lässt sich erkennen, dass die philologen ihren meister auch durch die philologie zu ehren nicht unterlassen hatten: in abhandlungen und gedichten — ἅ δ' ἀρετὰ κλειναῖς ἀοιδαῖς Χρονία τελέθει — feierten sie ihn. So hatte director dr *August* folgendes gedicht verfasst:

Τριθρόνων ἦκει Μουσῶν χορὸς ἐξ Ἑλικῶνος
 σήμερον ἱεμένων σοὶ στεφανοῦν κεφαλῇν.
 Καλλίῳπῃ δάφνης θαλερόν σοι ἀναπλέκει ξένος
 Πινδάρου εὐσεβέως ἀμφιέποντι μέλος.
 Εὐτέρπῃ κοσμεῖ σ' ὅτι δόγματα θεῖα Πλάτωνος
 σῇσι διδασκαλίαις χάρμ' ἔφη ἡθέων.
 Τερψιχόρῃ ρυθμούς εὐ συντελέουσα χορείης
 κοινωνόν σε λαχεῖν εὐχεται ἥς μελέτης.
 αἰνεῖ Μελπομένη σ' ὅτι φίλτατον ὦν πόρε δώρων
 σκηναῖς Ἀντιγόνην οὐκέτι τύμβος ἔχει.
 Οὐρανίῃ τέρπεις κύκλοις ἐν λαμπρόωντος
 Σειρίου εὐρηκὼς τέρματα πιστὰ χρόνων.
 κῦδος ἄεξ Πολύμνιά σοι κρατερόν σε καλοῦσα
 παντοδαπῶν σταδμῶν ἡδὲ μέτρων ταμίην.

8) In den von S. F. W. Hoffmann herausgegebenen „lebensbildern berühmter humanisten“ beginnt I, p. 31 *Klaussen* seinen aufsatz (1837) über Böckh mit folgendem: „August Böckh, doctor der philosophie, ordentlicher professor der beredtsamkeit und der alten literatur an der Friedrichs-Wilhelms-Universität zu Berlin, ritter des rothen adlerordens dritter classe mit der schleife, königlich preussischer geheimer regierungsrath, mitglied der Berliner academie der wissenschaften und beständiger secretair der philosophisch-historischen classe, Associé étranger des instituts von Frankreich, ordentliches auswärtiges mitglied der academien und gesellschaften der wissenschaften zu München, Göttingen und Kopenhagen, correspondirendes mitglied der academie der wissenschaften zu Turin und des niederländischen instituts zu Amsterdam, mitglied der gesellschaft der künste und wissenschaften zu Utrecht, ordentliches mitglied des römischen instituts für archäologische correspondenz, director des philologischen seminars und des seminars für gelehrte schulen in Berlin, ephorus der kurmärkischen stipendiaten“: wahrscheinlich aber ist jetzt diese aufzählung nicht mehr vollständig.

συγχαίρει Κλειώ, μὴ γὰρ φθινύθῃ κλέος ἀνδρῶν,
 ἐς μνήμην προκαλῆς πᾶν ἐπίγραμμα λίθου.
 κάρτα Θάλεια γέγηθε, σαφῶς πόλιν ὡς ἐν ἐσόπτρῳ
 δώκας Ἀθηναίων ποικιλόμορφον ἰδεῖν.
 λήθεται οὐδ' Ἐρατὼ σεμνοῦ καθαροῦ τε βίοιο
 ἥθους τ' ἀνδρείου θελξιφρόνων τε λόγων.
 ὥς ἄρα τιμῶσιν σε θεαὶ στεφανοῦσί τε πολλοῖς
 ἄνθεσιν ἀθανάτοις ἀντὶ καλῶν σε πόνων,
 λίσσονται δὲ μάλ' οὐκ ἀπιθοῦνθ' ἡγήτορα Φοῖβον
 δηρὸν σοι παρέχειν ἡέλιον φάος:

professor dr *Gustav Wolff* folgende elegie gedichtet:

Ὅσσα ποθ' ὑψιπέτης κύκτος Διχαΐος ἄειδεν
 Μελπομένη θ' ἀγῆ σωφροσύνης πρόμαχος,
 ὅσσα δίδασκε σοφούς Ἀκαδήμιον μάντις ἐν ἄλσει,
 Κεκροπιδῶν τ' ἐσθλὸν πύργον ἑόντα, νόμους,
 πᾶνθ' ἃ λίθῳ, χαλκῷ, βίβλοις Ἕλληνες ἔθηκαν
 ἐκ λήθης κνέφαός τ' ἐς φάος ἐξέφερες.
 τῶν μὲν φήνας μέτρα, σὺ δ' αἶεν σώσας μέτρον
 καὶ δ' ἀρχαιολόγων τέχνην εἶν τε τέλος
 δείξας καὶ μέτρον, θυμούς δ' ἰδέας ἐπ' ἄειρες
 ὥς ψυχῶν ἀγέλας σοῖο σοφοῖο θεός.
 πεντηκονταετὲς νῦν σοι κλέος οὐρανὸν ἔκει.

θρέμματα σὰ στέφανον σοὶ τε χάριν φέρομεν.
 Dasselbe thaten um ihre dankbarkeit und verehrung zu bezeugen
 eine ganze reihe auswärtiger freunde und verehrer: so schickte
 director dr *Schöler* in Erfurt folgendes epigramm:

Graecia quid fuerit, quid proficiant Germani,
 si bene Graeca sciant barbaraque abiciant,
 Boeckhi, per multos docuisti graviter annos
 exemplo et factis aurea dicta probans.
 Germanum sic Te celebramus duplici sensu
 doctorem, sic Te grata colit patria.
 Salve, vir felix, lustrisque in honore peractis
 longaevum usque virens iungere perge decus:

prorector *A. Dühr* zu Friedland in Meklenburg eine griechische
 ode in alcäischem versmaas: ferner hatten die in *Bonn* studiren-
 den philologen, das *Potsdamer* gymnasium, die philosophischen
 Facultäten in *Breslau* und *Greifswald*, die bayrische Academie der
 wissenschaften, die Universität *Basel* adressen überschickt, das
 domgymnasium zu *Magdeburg* eine von dem director probst
Müller und professor *Deuschle* verfasste griechische ode ⁹⁾ in al-
 cäischem versmaasse, die universität *Zürch* ein von professor

9) Als probe möge hier strophe 17 stehen:
 Πόλλοις μὲν ἦσθα τῶς παράδειγμα Σὺ,
 ἦποντο καὶ αὖν εὐλογία τέχνας
 κύλως ἐρισδόντες κατ' ὄρμαν,
 ἐς τέλος ἄκρον ὁμῶς ἵκισθαι.

Brought to you by | INSEAD

Authenticated

Download Date | 9/26/18 8:58 PM

dr Köchly geschriebenes¹⁰⁾ festprogramm; professor dr Fr. Osann „seminarii philologici Berolinensis XL abhinc amplius annis sodalis“ gratulirte¹¹⁾ mit *Commentatt. seminarii philol. Gissensis spec. III., Th. Bergk* mit einer abhandlung¹²⁾ *de cantico Supplicum* (614—79) *Aeschyli*, Fr. Haase mit sechs lateinischen gedichten zu sechs selbstgezeichneten illustrationen zu pindarischen stellen, Forchhammer mit einem¹³⁾ sendschreiben: „Halkyonia. Wanderungen an den ufern des halkyonischen Meeres“, G. K. Seebode mit¹⁴⁾ Mich. Pselli *ἐπιλύσεις σύντομοι φυσικῶν ζητημάτων*, endlich die besitzer der Teubner'schen buchhandlung mit einer lateinischen von Fr. Ritschl verfassten gedenktafel. Wieder

10) Es sucht hier Köchly auszuführen, wie das meisterhafte stück das patriotische fantasiebild des gewünschten ideals sey, natürlich im narrenkleide. „Der dichter ist älter geworden: er hat eingesehen, dass ein volk nicht in seine vergangenheit zurück kann, dass auch die gepriesene alte zeit ihre mängel hatte, dass bei dem allgemeinen siechthum nur eine radicalcur helfen kann. Die alte religion soll zwar fortbestehen, aber dem staate der cultus untergeordnet werden; die alte perikleische demokratie soll wiederkehren, doch so, dass das volk willig einem selbstgewählten haupte gehorcht, in einigkeit und ordnung; der alte auskehr wie der neue aufklärer müssen über bord. So habe schon die zweite hypothesis die tendenz gefasst, die p. 23 emendirt wird: vs. 30 ed. Par.: *πολιτευομένους φανερώς· ἐν δὲ ἰ. διανερόνται, φανερώς μὲν οὐδαμῶς, οὐ γὰρ ἔτι τούτου ἦν ἔξουσία* (beschränkung der komischen maskenfreiheit, wohl durch das psephisma des Syrakosios), *λ. δὲ, ὅσον ἀνῆκεν (ὁ νόμος ausgefallen oder zu suppliren) . . . vs. 36 κακῶς für κακῶν, b. 1 ἀποίκις und τὸ für ἀπόταις und τὰ: vs. 3 κακίας für κατοικίας*. Ein kritischer anhang schlägt personenveränderungen und emendationen vor.

11) Es beschäftigt sich dies specimen zunächst mit Claudianus, wo Osann in laud. Stilich. 1. 174 *nullum* (d. h. sociorum tuorum) mit codd. Voss. u. Ox. für nullis gelesen wissen will; in Rapt. Pros. 3. 221 will er *inficit* oder *imbut* für ingerit; Epigr. 9 *acris* mit Graevius für axis. Gigantom. 87 *revelatum os* (= frons aperta, denudata) und 117 *veneranda*: auch macht der Vf. auf cod. Claudian. saec. 9 Par. n. 462 und auf Alani ab Insulis (saec. 11) Anticlaudianus aufmerksam. — In Catull 61, 46 wird *mage amantius*, Osanns frühere conjectur für *magis amatis*, und vs. 16 Junia vertheidigt, vs. 86 Auruncleja. — Es folgt des stud. Jac. Bambergens behandlung von Aesch. Ag. 749—76 Herm.

12) Nach Bergk sind Aeschylus *Supplices* in Argos ausgearbeitet und aufgeführt, wie Eur. *Andromache* durch Damokrates oder Timokrates (vgl. Philol. XI, p. 383; n. 8) dort aufgeführt sei. Denn Aeschylus schildere Argos staatsleben so lebendig, wie es nur ein augenzeuge könne, und sei hier demokratischer, als in seinen athenischen stücken. Für Argos passe dies, doch erst nach Ol. 75, da es erst nach dem Perserkriege wieder aufgeblüht sei. Geschrieben vor Ol. 78, dem kampf mit Sophokles; denn seitdem habe Aeschylus die chorlieder vermindert, zur zeit der Perser (Ol. 76, 4) und sieben (78, 1) wegen der ähnlichkeit der behandlung. — Sodann wird 614—79 emendirt.

13) Beschreibung dieser noch so gut wie gar nicht untersuchten gegend und mittheilung unedirter, sehr interessanter und zu genauer untersuchung auffordernder inschriften.

14) Es ist der zweite aus einem *codex Hafniensis* entnommene theil.

Brought to you by | INSEAD

Authenticated

Download Date | 9/26/18 8:58 PM

hatten andere werke dedicirt, so ¹⁵⁾ *J. Th. Vömel*, einer der ältesten von Böckh's schülern, seine neue ausgabe des Demosthenes, *V. Ch. F. Rost* die zweite abtheilung des zweiten bandes des umgearbeiteten lexicon von Fr. Passow, *Susemihl* die genetische Entwiklung der platonischen philosophie bd. II. abth. 1, *Ferd. Schults*, lateinische sprachlehre, vierte aufl., *K. Th. Pyl* der zwölfgötterkreis im Louvre, professor dr. *Gneist* (des jubilar's schwiegersohn) das heutige englische verfassungs- u. verwaltungsrecht, bd. I, das „ein versuch einer *staatshaushaltung* der Engländer seyn solle.“ Auch dedicirten einige später erst erscheinende abhandlungen, wie *Theodor Jacob*, professor *Julius Cäsar*, ferner *Ferd. Ascherson*: „über den gebrauch antithetischer systeme von iambischen trimetern in der griechischen tragödie“, und der schreiber dieser zeilen: „beiträge zur geschichte des epischen hexameter“, wovon eine probe in dem fünften der in dieser zeitschrift mitgetheilten (bd. XII hft 1) metrischen fragmente vorliegt. Endlich sprachen noch viele in deutschen gedichten, viele in briefen ihre anhänglichkeit und freude aus: auch übersandte die redaction der Vossischen zeitung die nummern ihrer zeitung vom 15. und vom 17. März, welche die amtliche anzeige der ordensverleihung und einen bericht über die feier des jubiläum enthalten, in besonders verzierten exemplaren.

War nun gleich der morgen dieses tags für niemand anstrengender und aufregender als für den jubilar, so erschien er doch zur grössten freude aller anwesenden bei dem am nachmittage veranstalteten festmahle in ungeschwächter kraft und frische. Nachdem der rector der universität einen toast auf Se majestät den könig von Preussen ausgebracht, entwarf bald darauf professor *Moritz Haupt* in beredten worten ein charakteristisches bild von Böckh's leistungen und verdiensten und riss alle anwesenden zu begeistertem einstimmen in das lebehoch unwiderstehlich hin. Der jubilar antwortete in längerer rede und ungefähr wie folgt: „er möge zu sich jetzt sagen, wie nach Cicero einst der spartaner zu Diagoras: *morere Diagora, non enim in caelum ascensurus es*; denn er habe das höchste glück erfahren. Dazu komme auf dem gebiet der wissenschaft und der lehre noch ein umstand, welcher dem einzelnen ungünstig, wenn auch dem ganzen erspriesslich sei. Jeder, welcher auf diesem gebiete lange und mit eifer gewirkt habe, werde auch andere zu einer gleichen wirksamkeit angeleitet haben: dadurch müssten diese nothwendig über ihn hinausgehen; und gehe auch das, was er geleistet, nicht verloren, so werde er doch überboten

15) Die dedication lautet: *Augusto Boeckhio | illustrissimo | praeceptorum humanitatis principi | doctoratum per hos L annos | omnibus modis ornatum | gratulatur | memor et gratus discipulus | Joannes Theodorus Voemelius.*

und überwunden und mache sich selbst gewissermassen überflüssig. In funfzig jahren habe man zeit genug, sich überflüssig zu machen. Dass in lebendig regsamen zeiten nicht einmal so viel zeit dazu gebraucht werde, habe man an den systemen der philosophie erlebt. Ich bin, „fuhr er fort“, kein philosoph, sondern ein philolog und die philologen citiren gern: sehen Sie es mir also nach, verehrte herren, wenn ich nochmals einer stelle eines alten mich bediene, die dieses im laufe der zeit fast unvermeidliche unterliegen bezeichnet. Laberius sagte, als er von Publius Syrus überwunden war:

Non possunt primi esse omnes omni in tempore.
 summum ad gradum cum claritatis veneris
 consistes aegre, nictu citius decidas.
 cecidi ego, cadet qui sequitur; laus est publica.

Der siegeskranz geht von einem haupte auf das andere über und man feiert die jubelgreise nicht für das, was sie sind, sondern für das, was sie gewesen sind; ihre kränze blühen nicht mehr so wenig wie die silbernen und goldenen hochzeitskränze. Doch gerade dies verpflichtet die gefeierten zu desto innigerm danke: sie erkennen, dass man einen wohlwollenden rückblick auf ihre vergangenheit wirft. Es ist eine schöne sitte, das man diesen rückblick bis auf den tag ausdehnt, der gleichsam der tag der wissenschaftlichen geburt oder besser der taufe des gelehrten ist, bis auf den tag der doctorpromotion und dieser taufe auch durch ausstellung eines neuen taufscheins höhern werth giebt. Könnte man nur noch einmal die bahn durchlaufen, die man von jenem tage an begonnen hat zu durchlaufen! Ich bin auf meiner laubahn durch die günstigsten umstände gefördert worden. In einer zeit, wo man bei besetzung academischer lehrämter noch nicht die auswahl wie heute hatte, bin ¹⁶⁾ ich zwei und zwanzig jahr alt zur Professur an einer jugendlich aufstrebenden universität, der universität zu Heidelberg, gelangt und bald dar-

16) Böckh ist geboren zu Karlsruhe am 24 Novemb. 1785, bezog 1803 die universität Halle, um theologie zu studiren: von Fr. A. Wolf angezogen warf er sich aber bald mit aller kraft auf die philologie, unterliess dabei aber nicht unter Steffens und Schleiermacher auch philosophische studien zu machen: so tritt schon hier die grundlage von Böckh's ganzer wissenschaftlicher grösse hervor. Er schrieb dann 1806 das buch: in Platonis Minoem cett. und ging in demselben jahre nach Berlin, wo er als mitglied des seminars für gelehrte schulen am gymnasium zum grauen kloster in sexta und quinta unterrichtete: director August ist damals in sexta Böckh's schüler gewesen. Die durch den französischen krieg in Preussen herbeigeführten veränderungen veranlassten Böckh, ostern 1807 nach Baden und zunächst nach Heidelberg zu gehen, wo er Michaelis 1807 als professor extraordinarius sein akademisches lehramt begann: daselbst ward er in folge eines rufs nach Königsberg ostern 1809 professor ordinarius, ging aber ostern 1811 als ordentlicher professor der philologie und der beredtsamkeit nach Berlin, dem er dann sein folgendes leben hindurch unveränderlich treu geblieben ist.

auf bin ich an die unsere berufen worden, die eben erst gestiftet, alsbald in lebendigster regsamkeit aller geistigen kräfte erstarkte. Einige jahre nachher ward ich mitglied der academie der wissenschaften; der aufnahme in diese körperschaften verdanke ich das beste. Der umgang mit den heroen der wissenschaft, die gleich ausgezeichnet durch edlen, sittlichen sinn waren, das beispiel derselben, der unter ihnen waltende einträchtige, collegialische geist hat mir den weg vorgezeichnet, den ich in der wissenschaft und im amte zu wandeln hätte, hat mich gekräftigt und gehoben. So ist es mir gelungen, Ihr wohlwollen und Ihre freundschaft, hochgeehrte herren, die zufriedenheit und gunst der hohen vorgesetzten und ich darf auch sagen die huld und gnade Sr. majestät des hochseligen königs¹⁷⁾ und Sr. majestät Friedrich Wilhelm's IV, des hochsinnigen freundes und beschützers der wissenschaften, mir zu erwerben. Das bekenntniss, dass ich nur dieser anerkennung, nicht mir das beste verdanke, ist der sprechendste beweis der innigsten dankbarkeit, die ich in tiefster seele empfinde für alles, was mir heute zu theil geworden: nehmen Sie, verehrte herren, diesen ausdruck meines gefühls mit derselben nachsicht auf, welche Sie mir bisher haben angedeihen lassen! Nehmen endlich Sie, der edle sprecher, der so freundlich und nachsichtig über mich geurtheilt hat, meinen herzlichsten dank für Ihre wohlwollende anerkennung!

So vergegenwärtigten diese reden von neuem den anwesenden die grösse dieses festes und steigerten wo möglich die schon so eigenthümlich gehobene stimmung aller. Dieser stimmung gab eine neue und wiederum eigenthümliche nahrung ein während des festmahls eingegangenes und sofort von sr. magnificenz verlesenes schreiben eines jubilar's, *Alexander's von Humboldt*, der, auch auf den gipfeln der wissenschaft stehend und ebenfalls schöpferisch überall eingreifend, dem gefeierten seinen glückwunsch und dank wenigstens schriftlich darzubringen sich nicht versagen konnte, da krankheit ihn hinderte gegenwärtig zu seyn. Nachdem er den gang seiner studien kurz erwähnt und seines besuchs¹⁸⁾ der vorlesungen Böckh's 1833—35 gedacht hat, schliesst er mit folgenden worten: „Dem philosophisch ordnenden geiste, welcher immer nach dem allgemeinen

17) Friedrich Wilhelm III. ist von Böckh das Corpus Inscriptionum Graecarum mit folgender dedication gewidmet: Friderico Guilelmo III | regi Borussiae augusto | litterarum et artium statori | munifico sapienti felici | principi ac domino suo elementissimo | opus hoc publico institutum sumptu | pio devotoque animo consecravimus | editor.

18) Es hat Humboldt Böckh's Vorlesungen über griechische alterthümer und über griechische literatur-geschichte gehört: „ich zeige noch gern“, schreibt er, „nicht ohne ein gewisses selbstgefühl, die hefte, welche, von den mithörenden verführt, ich nach alter vaterländischer sitte nachgeschrieben, aber freilich noch nicht von der etwas unlesbaren hieroglyphik in bleistiftschrift befreit habe.“

zusammenhänge der ideen, der gefühle und der grossen begebenheiten, die durch jene nach verschiedenheit der volkstämme bestimmt werden, kräftig gestrebt hat; welcher das maass in der rhythmik, in der musik, den räumlichen verhältnissen und den handelsgewichten alter völker erspähet, einen schatz von inschriften entziffert und grossartig die staatshaushaltung wie das seewesen der Athener vor unseren augen entfaltet hat; — dem grossen forser, dessen tiefsinniger und scharfer geist das ganze gebiet des erhabenen Griechenthums, ja der antiken welt überhaupt umfasst, sei der ausdruck meines dankes, meiner bewunderung und meiner angeerbten, nie verlöschenden freundschaft dargebracht."

Und diesen dank, diese nie erlöschende bewunderung legen wir alle, die wir entweder zu den füssen Böckhs gesessen und durch ihn in die philologie eingeführt sind, oder allein durch seine schriften die philologie richtig zu treiben gelernt haben: wir fühlen, wir wissen, wie die hohe stufe, welche die classische alterthumskunde jetzt behauptet, Böckh's wirken, Böckh's muster verdankt wird. Und dass wir unserm vorbilde eifrigst nachzustreben bemüht sind, dafür dürfen wir wohl geltend machen die jetzt überall so rege theilnehmung an allem, was dieses schafft: denn während Böckh, als er mit dem Pindar seine grossartigen schöpfungen begann, allein stand und obgleich literatur, zeitung, genugs existirten, keine einen mitarbeiter fand, der sich berufen gefühlt hätte, die werke wie es sich gebührte öffentlich zu besprechen: so wird jetzt, er mag in noch so dunkle und verworrene gebiete leiten, seiner bahn gefolgt und alle arbeiten dahin, seine resultate sich zu eignen zu machen und zum nutzen der wissenschaft zu verwenden. Dass das so hat werden können, das ist — das wissen wir — Böckh's verdienst: ein verdienst, das auch künftige geschlechter werden anerkennen müssen, deren aufgabe durch ihn eine so viel grössere geworden. Es beseelt daher alle philologen nur ein wunsch: es möge gott noch lange, lange in ungebrochener kraft unser erhabenes vorbild, unsern hochverehrten jubilar uns erhalten und ihm gestatten, die fruchte seines edlen, der edelsten wissenschaft unausgesetzt geweihten lebens in vollstem maasse zu geniessen!

Ernst von Leutsch.